

Im Unterholz

Streifzüge durch die literarischen Szenen Zürichs abseits der grossen und bekannten Häuser

Man kennt in Zürich das Literaturhaus als eine der noblen Adressen. Auch andernorts wird in grossen Sälen oder kleinen Buchhandlungen gelesen. Aber was geschieht in Zürichs literarischem Untergrund?

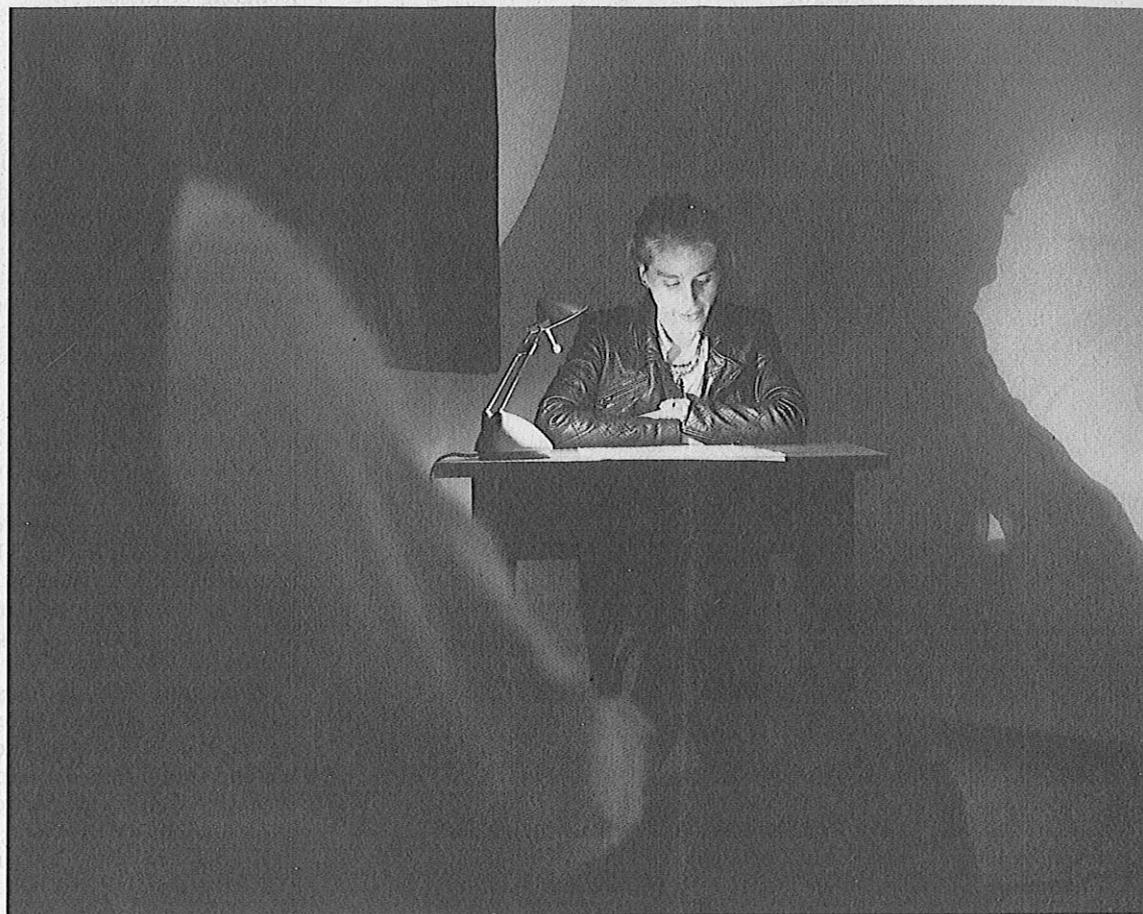
Fabian Schwitter

Das literarische Leben Zürichs ist vielfältig, vielfältiger, als es die etablierten Institutionen und Verlage glauben lassen. Das hat nicht nur mit neuen, digitalen Publikationsmöglichkeiten zu tun. Literatur findet statt – auch analog auf unzähligen Blättern. Aber gibt es neben den grossen Bäumen überhaupt Platz für Unterholz? Wo finden Schreibende, deren Texte vom Literaturbetrieb noch kaum beachtet worden sind, ein Publikum? An unscheinbaren Orten, wo Literatur mehr erlebt als verkauft wird, im Schatten der grossen Bäume. Und auch wenn manche zarte Pflanze dabei verkümmert: Unter der nostalgischen Kronenschicht des Literaturwaldes wächst – immer – einiges.

Neue Perspektiven

«Lohnt es sich, optimistisch zu sein?», betitelt die «dieperspektive» 2010 ihre erste Ausgabe. Obwohl die Zeitung sich nicht als literarische Publikation versteht, schätzt der Co-Redaktionsleiter Simon Jacoby, etwa ein Drittel der Beiträge könne «als literarisch bezeichnet werden». Das Konzept der nutzergenerierten Zeitung mit offenen Redaktionssitzungen bietet eine «undogmatische Plattform» und setzt so bei den Schreibenden oft literarische Energien frei. Einmal im Jahr prämiert zudem das Publikum die besten literarischen Beiträge an der Lesung «Artikel des Jahres» im Cabaret Voltaire. Ob dieser Konstanz lohnt es sich, optimistisch zu sein. Neben «dieperspektive» haben die unterschiedlichsten Formate ihren Ort gefunden.

Vom reinen Printmedium weg bewegt sich die Zeitschrift «Denkbilder». «Wenn die Literatur gesellschaftlich keine Relevanz mehr hat, dann muss sie zum Erlebnis werden», erklärt Philipp Aucher, der dem germanistischen Studierendenmagazin neues Leben eingehaucht hat. Es klingt fast spirituell, wenn Aucher von der Auflösung der Literatur in der ästhetischen Erfahrung spricht. Dies strebte die Vernissage der letzten Ausgabe an. In einem Gewölbe



Illa Spiekermans Lesung im Rahmen von «Buchstabierung 7» in der Bühne S im Bahnhof Stadelhofen.

im Niederdorf entfaltet sich ein Panoptikum literarischer Inszenierungen: Poetry-Slam, Sketchs, Blues-Einlagen mit Gitarrenbegleitung. «Das Erlebnis wird zur treibenden Kraft hinter der Zeitschrift», so Aucher, «und die Zeitschrift das Erinnerungsstück für einen denkwürdigen Abend.»

Auch die «Buchstabierung» zeichnet eine besondere Stimmung aus – mit Buchstaben und Bier (statt Wein und darum der Name). Die Bühne S, über den Gleisen des Bahnhofs Stadelhofen gelegen, beherbergt seit 2012 die Veranstaltungsreihe in einer urbanen Umgebung. Am 8. Mai feierte diese lose Lesereihe mit ihrer siebten Ausgabe, zufällig auf den Tag genau, das Zweijahre-Jubiläum. «Ich wollte einfach wissen, was andere Schreibende machen», erklärt Meret Bachmann, die Erfinderin der «Buchstabierung». Und so lauschen einmal mehr rund dreissig Leute mit einem Bier in der Hand im dämmerigen Licht des Theaterfoyers beim leisen Summen der S-Bahn-Züge den drei bis vier Schreibenden, die jeweils an einer solchen Lesung auftreten. Urban sind auch die «treppentexte», seit diese

offene literarische Bühne aus dem «Karusell» ins «Ion» an der Badenerstrasse umgezogen ist. Von unterschiedlichen Gruppen getragen, bieten die «treppentexte» einmal pro Monat einen Ort, um Texte auszuprobieren – «ohne die Totengräberstimmung an etablierten Literaturveranstaltungen», spottet der Mitorganisator Conradin Zellweger.

Ähnlich, aber elektronisch funktioniert die noch sehr junge Online-Plattform «Fuzhnote». Die vier Literaturstudierenden der Universität Zürich, die «Fuzhnote» Anfang Jahr aufgeschaltet haben, arbeiten «an einem studentischen Netzwerk». Ihre Online-Publikation soll «als unkomplizierte Veröffentlichungsmöglichkeit zum Vollenden unzähliger Entwürfe motivieren, die in den studentischen Schreibtischschubladen liegen».

Nirgends ist die Off-Szene jedoch offener als an der Fellenbergstrasse, wo eine private Garage zur Literaturwerkstatt umfunktioniert worden ist. Dort trifft sich die Gruppe «Konverter» wöchentlich, um jenseits aller kommerziellen Interessen Texte in den Mittelpunkt zu stellen. «Konverter» bietet Laien

einen Ort, um gemeinsam zu schreiben und diese Texte Blog der Gruppe zu veröffentlichen.

Partizipative

So verschieden diese Initiativen sind, Sie teilen den Wunsch, sich an der literarischen Szene zu beteiligen, wo ohne hierarchische Strukturen Schreiben und Lesen gleichberechtigt und begeistert werden können, welche etablierten Strukturen mit ihrer steifen Höflichkeit abgehen. Gerade wegen dieser Initiativen finden viele Gelegenheiten im kleinen Kreis von der Partizipation umgeben, weil man sich reinen Herzens bindet. Diese Initiative in Zürich und an ihr lokalen Orten. Trotzdem teilen sie den Wunsch, irgendwann die nächsten Kreise hinaus zu drängen. Dichten Blätterwald einzuatmen vorzudringen.

Fabian Schwitter ist Mitherausgeber von «Delirium».